



Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'124  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 831.005  
Abo-Nr.: 831005  
Seite: 19  
Fläche: 13'667 mm<sup>2</sup>

## Ritus als Form

Basler Madrigalisten in Luzern

Von Silvan Moosmüller, Luzern

Während die Eröffnung des Lucerne Festival im Gedenken an den verstorbenen Dirigenten Claudio Abbado stand, begann die Moderne-Reihe mit einem Gedenkkonzert der besonderen Art. Mit ihrer «Jenseitstrilogie» hat die Schweizer Komponistin Mela Meierhans einen Zyklus geschaffen, der sich mit Trauer Ritualen verschiedener Kulturen auseinandersetzt. Der letzte Teil «Shiva for Anne» erlebte im Frühjahr 2014 seine Uraufführung im Rahmen der Berliner MaerzMusik. Trotzdem war die Wiederaufnahme beim Lucerne Festival mehr als eine Schweizer Erstaufführung, denn Mela Meierhans hat ihre Komposition, nachdem sie aus der Taufe gehoben war, in Rücksprache mit dem regieführenden Fritz Hauser tiefgreifend überarbeitet. Diese Fassung war nun im gut besetzten Aussenlokal des Lucerne Festival, dem Kulturzentrum Südpol, zu hören.

### Hypnotischer Sog

Bestimmend für «Shiva for Anne» wurde der verfrühte Tod jener Dichterin, die das Libretto hätte beisteuern sollen. Die in Basel lebende Anne Blonstein erlag jedoch, noch bevor sie die Schreibe in Angriff nehmen konnte, einer schweren Krebskrankheit. Statt einem Stück, das sich dem jüdi-

schen Trauer Ritual, der sogenannten Schiwa annimmt, konzipierte Meierhans in folgedessen eines, das die Erinnerung an die verstorbene Dichterin und Freundin ins Zentrum stellt. Ein Zentrum freilich, das sich dem Zugriff immer wieder entzieht. So entzündet sich die kompositorische Imagination an einer Reihe zurückgebliebener Texte, die in Bruchstücke zerlegt, neu angeordnet und so selbst an den Rand ihrer Verflüchtigung geführt werden.

Dieses Schweben zwischen Anwesenheit und Abwesenheit, zwischen dem Verlieren und dem Wiederhaben begründet den eigentümlichen Sog einer Musik, die bei einzelnen Buchstaben und Lauten ansetzt, sich mit Zitatfragmenten selbst kommentiert und auf diese Weise das künstlerische Band über den Tod hinaus wieder zu knüpfen versucht, das Dichterin und Komponistin am stärksten einte: die Liebe zur Sprache. Die acht Stimmen der Basler Madrigalisten loteten unter der Leitung von Raphael Immoos eindringlich das gesamte Spektrum des Vokalen vom Wispern über das Flüstern bis hin zum Rezitieren und Exklamieren aus. Wenn die Moderne-Reihe des Festivals so weitergeht, darf man sich auf manche eindruckliche Darbietung freuen.